

Barbara Skarga: „Nach der Befreiung“

Aufzeichnungen aus dem Gulag

Von Otto Langels

Deutschlandfunk, Andruck, 01.07.2024

Barbara Skarga, eine inzwischen verstorbene polnische Philosophin, war 25 Jahre alt, als sie kurz vor dem Ende des Zweiten Weltkriegs von der Roten Armee verhaftet wurde. Als angebliche Feindin der Sowjetunion musste sie zwölf Jahre im Gulag und als Zwangsarbeiterin verbringen: als Frau, als Ausländerin und unter schlimmsten Haftbedingungen. Barbara Skarga überlebte – und ihre erstmals 1985 veröffentlichten Erinnerungen wurden jetzt ins Deutsche übersetzt.

Es sei schwierig, nach Solschenizyns Buch über den Gulag zu schreiben, bekennt Barbara Skarga im Vorwort zu ihrem erstmals 1985 erschienenen Werk *Nach der Befreiung*. Denn, so Skarga:

„Es enthält einen solchen Reichtum an Faktenmaterial und bietet eine derart hervorragende Analyse, dass es noch lange Zeit die grundlegende Wissensquelle zu dieser merkwürdigen Realität sein wird.“

Und doch, so Skarga weiter, unterscheidet sich ihre Perspektive von seiner, denn Solschenizyn betrachtete die Lager aus russischer Sicht, während ihre Situation als Polin in vielerlei Hinsicht eine andere gewesen sei. Und, so kann man hinzufügen, nicht nur als Ausländerin, sondern auch als Frau.

„Für die Frauen, die als politische Häftlinge inhaftiert waren, war es eine unerträgliche Tragödie, ein Kind wegzugeben. Sie wussten nicht, ob sie ihr Kind jemals wiedersehen. Man hatte Angst um die Zukunft der eigenen Kinder und damit auch Angst vor Schwangerschaften an sich. Polnische, litauische und estnische Frauen schauderte es allein schon bei der Vorstellung, ein Kind von ihnen müsste in einem russischen Waisenhaus leben. Daher also unsere Zurückhaltung. Daher auch die massenhaften Abtreibungen im Lager – manchmal mit tragischem Ausgang.“

Menschliche Bedürfnisse und Frauen-Alltag im Lager

Denn auch das beschreibt Barbara Skarga in ihren gleichermaßen bedrückenden wie beeindruckenden Aufzeichnungen: die Sehnsucht nach Zuneigung, Zärtlichkeit und Liebe

Barbara Skarga

Nach der Befreiung. Aufzeichnungen aus dem Gulag 1944 – 1956

Verlag Hoffmann und Campe

Übersetzung: Bärbel Jänicke

505 Seiten

28,00 Euro

unter den furchtbaren Haftbedingungen im Gulag. Erfüllung fanden die Wünsche nur in den seltenen Momenten, in denen sich Frauen und Männer im Lager begegneten.

„Geliebt wird sich überall: in den Räumen des Magazins, und in den kleinen ärztlichen Behandlungsräumen, in den Baracken und in der Werkstatt hinter einem Stapel Eisen, im gefüllten Kohlenkeller und auch einfach in den Toiletten, wenngleich es nicht bequem ist, es dort im Stehen treiben zu müssen. Doch das stört die sich nacheinander Verzehrenden nicht besonders.“

Dem Alltag von Frauen im Gulag wurde in der Literatur nur wenig Beachtung geschenkt. Die bekannte US-amerikanische Journalistin und Historikerin Anne Applebaum ist in ihrem Buch Gulag auf die Situation von Frauen und Kindern in sowjetischen Lagern eingegangen. Ebenso hat die Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur Erinnerungen von Frauen an ihre Lagerzeit aufgezeichnet, etwa die von Nora Pfeffer, die 1941 von sowjetischen Sicherheitsorganen verhaftet wurde.

„Es war sehr weit bis zum Übergangsgefängnis in Krasnojarsk, vom Bahnhof bis dorthin. Da mussten wir zu Fuß dorthin marschieren. Und wir waren alle schon so schwach. Und ich schleppte mich so hin, und hinten gingen die Hunde, und ich war in der letzten Reihe, und ich konnte nicht schneller gehen, und die Hunde, die schnappten nach mir.“

Sezierende Betrachtung des Lagersystems

Autor Doch Barbara Skargas Aufzeichnungen haben eine über das Deskriptive weit hinausreichende Qualität. Sie schreibt nüchtern mit analytischem Blick, zugleich eindringlich und einfühlsam. Ihre chronologische Darstellung der Jahre 1944 bis 1956, von der Verhaftung bis zu ihrer Freilassung, ordnet sie nach Themenkomplexen wie Alltag und Arbeit, Liebe und Freizeit. Dabei wechselt sie zwischen der Beschreibung einzelner Schicksale und verallgemeinernden Einschätzungen, zwischen anschaulich geschilderten Episoden und sezierender Betrachtung des Lagersystems.

„Nachdem ich dieses Land kennengelernt habe, weiß ich, dass das Elend weniger auf vorsätzliches Handeln zurückzuführen ist als auf Inkompetenz, mangelndes Organisationsvermögen, Gleichgültigkeit gegenüber den Gefangenen und allgemeine Missstände. Wollten sie jemanden piesacken, gingen sie anders vor, zielgerichteter. Unsere Hungerrationen, die harten Verhöre, das Verbot, Päckchen zu empfangen, der Einschluss und die vielen selbst erdachten Formen der physischen und psychischen Folter – manchmal mit begeistertem Eifer ausgeführt, manchmal der Langeweile des Verhörers entsprungen – genügten. Nicht jedem gelang es, diese Heimsuchungen zu überstehen.“

Humor statt Hass

Barbara Skarga übersteht den Gulag, weil sie sich ihre Würde und innere Freiheit bewahrt; weil sie keinen Hass gegen ihre Peiniger empfindet, sondern allenfalls dem System gegenüber; weil sie schlichtweg Glück hat und in der Krankenabteilung arbeiten kann; weil sie, soweit möglich, Ruhe und Gelassenheit gegenüber den Schikanen und Missständen an den Tag legt; und nicht zuletzt, weil sie ihren Humor behält.

„Ohne Lachen kann man nicht leben. Lachen ist die Rettung. Es schafft eine Distanz zu der Situation, in der wir uns befinden. Es befreit uns und zwingt uns sozusagen von außen auf uns, auf unser Leid zu blicken, und das macht es leichter. Es ist auch eine Waffe gegen diejenigen, die uns schon als besiegt betrachten wollen.“

Autor 1954 ist Barbara Skargas zehnjährige Haft beendet. Sie darf den Gulag verlassen, doch statt nach Polen zurückzukehren, wird sie in den äußersten Osten Russlands verfrachtet, um dort Zwangsarbeit in einer Kolchose zu leisten.

Erst Ende 1955 kommt sie endgültig frei und darf die Heimreise antreten. Sie bleibt in Polen, wird eine angesehene Philosophie-Professorin und veröffentlicht ihre Aufzeichnungen aus dem Gulag erstmals 1985, wegen drohender Zensur und Repressionen zunächst unter einem Pseudonym in Frankreich. Nach dem Fall des Kommunismus erscheint das Buch 1990 unter ihrem Namen auch in Polen. Mit der vorliegenden Ausgabe, eine Übersetzung aus dem Niederländischen, hat jetzt auch das deutsche Publikum die Gelegenheit, den scharfsinnigen und ergreifenden Bericht Barbara Skargas zu lesen.